LUMIA

Redaktion und Interview: Katrin Ambühl

Die Geschichte dieser Leuchte ist lang, und sie wurde schon mit Erfolgen garniert, bevor sie in Serienproduktion ging. Der Designer Thai Hua entwickelte das Produkt nicht als Auftrag, sondern in Eigenregie (siehe Interview auf Seite 108). Als die Leuchte ausgereift war, stellte er sie in einer kleinen Auflage selbst her. 2012 reichte er einige seiner Werke, neben der Leuchte auch einen Beistelltisch und einen Hocker, für den Swiss Design Award 2012 ein und holte prompt einen Preis. Dann klopfte der Creative Hub, eine Plattform zur Förderung der Schweizer Designwirtschaft, bei Hua an. Der Förderfonds von Engagement Migros stellte an der Art Basel 13 aus und lud den in Zürich wohnhaften Designer ein. So fanden seine Leuchten den Weg an die bedeutendste Kunstausstellung der Welt.

Erst dann entstand der Kontakt zwischen dem Gestalter und Home3. Das junge Unternehmen mit Sitz in Zürich hat eine kleine, aber feine Möbel- und Leuchtenkollektion entwickelt. Alle Objekte stammen von einheimischen Designern, werden in der Schweiz produziert und liegen im mittleren Preissegment. «Lumia» passt gut in die Linie von Home3, zu der auch Objekte von Fries & Zumbühl, EigenmannDurot und Andreas Bechtiger gehören. Denn alles sind Wohnobjekte, die schlicht und ehrlich, formschön und funktional sind.

SPEZIFIKATIONEN

Designer
Thai Hua

Hersteller
Home3

Entwurfsjahr
2011

Materialien
Birkensperrholz, Wellkarton

Modelle
Stehleuchte, Pendelleuchte

«Ich wollte einen Gegenpol zu Hightechprodukten schaffen. ‹Lumia› ist rudimentär und einfach, leicht und leise.»

Vorerst gibt es «Lumia» in zwei Ausführungen als Steh- und als Pendelleuchte. Ende 2013 kamen sie in den Fachhandel. Im folgenden Gespräch erzählt der Gestalter Thai Hua die Entstehungsgeschichte von «Lumia».

Thai Hua

WR Was ist das Kernthema Ihrer Leuchte?

TH Ich wollte einen sehr rudimentären Entwurf entwickeln, der aber eine grosse gestalterische Kraft hat. Ich suchte die Einfachheit, nicht nur in den Materialien, sondern auch in den Produktionsprozessen. Die Leuchte sehe ich auch als Gegenpol zu komplizierten und aufwendigen Hightechprodukten: rudimentär und einfach, leicht und leise.

WR War der Materialmix von Anfang an klar, oder wie hat er sich entwickelt?

TH Zuerst habe ich auch mit Stoff experimentiert, doch weil er nicht die gleiche Spannung hat wie Papier, kam ich davon ab. Die Versuche mit Papier waren erfolgreicher.

WR Um welches Material handelt es sich genau, und wie entstand die Form?

TH Der Schirm besteht aus einem Bogen Wellkarton, einem Standardmaterial. Allein mit vertikalen Einschnitten und mit schräg angelagerten Faltungen entsteht das Volumen. Ein einfacher Arbeitsprozess, bei dem kein Abfall anfällt. Die Basis besteht aus Birkenholzteilen.

WR Und wie sieht das Innenleben von «Lumia» aus?

TH Auch dieses ist sehr reduziert und kommt ohne Metallteile aus. An den Holzbeinen ist nur ein Holzring angebracht, der das Leuchtmittel fasst. Überraschenderweise ist die Papierhülle stabil genug, um diese einfache Innenkonstruktion zu tragen.

WR Sie haben sicher viel Papier geschnitten und gefaltet, bis die Form ausgearbeitet war?

TH Ja, ich habe vor allem mit den Längen der Einschnitte und mit den Faltungen, die sich daraus ergeben, experimentiert. Eigentlich hätte ich gerne einen zusammenfaltbaren Schirm gehabt für einen platzsparenden Transport. Doch so hätte sich eine ganz andere Konstruktion ergeben und die Optik hätte stark gelitten. Deshalb bin ich diesen Kompromiss eingegangen. Nun ist die Leuchte zwar sehr leicht, aber voluminös.

WR Gab es weitere Ansätze, die Sie fallen lassen mussten?

TH Ich habe auch mit Asymmetrien experimentiert, doch davon bin ich rasch abgekommen. Die Form wäre zu wild, zu komplex geworden, was nicht mehr dem Grundkonzept entsprochen hätte.

WR In der Einfachheit liegen ja auch gewisse Tücken.

TH Ja, wenn etwas so reduziert ist, muss es perfekt gemacht sein, sonst sieht es aus wie gebastelt. Beim fertigen Produkt verbindet sich nun das Rudimentäre mit perfekter industrieller Fertigung.

WR Wie viele Hersteller sind involviert?

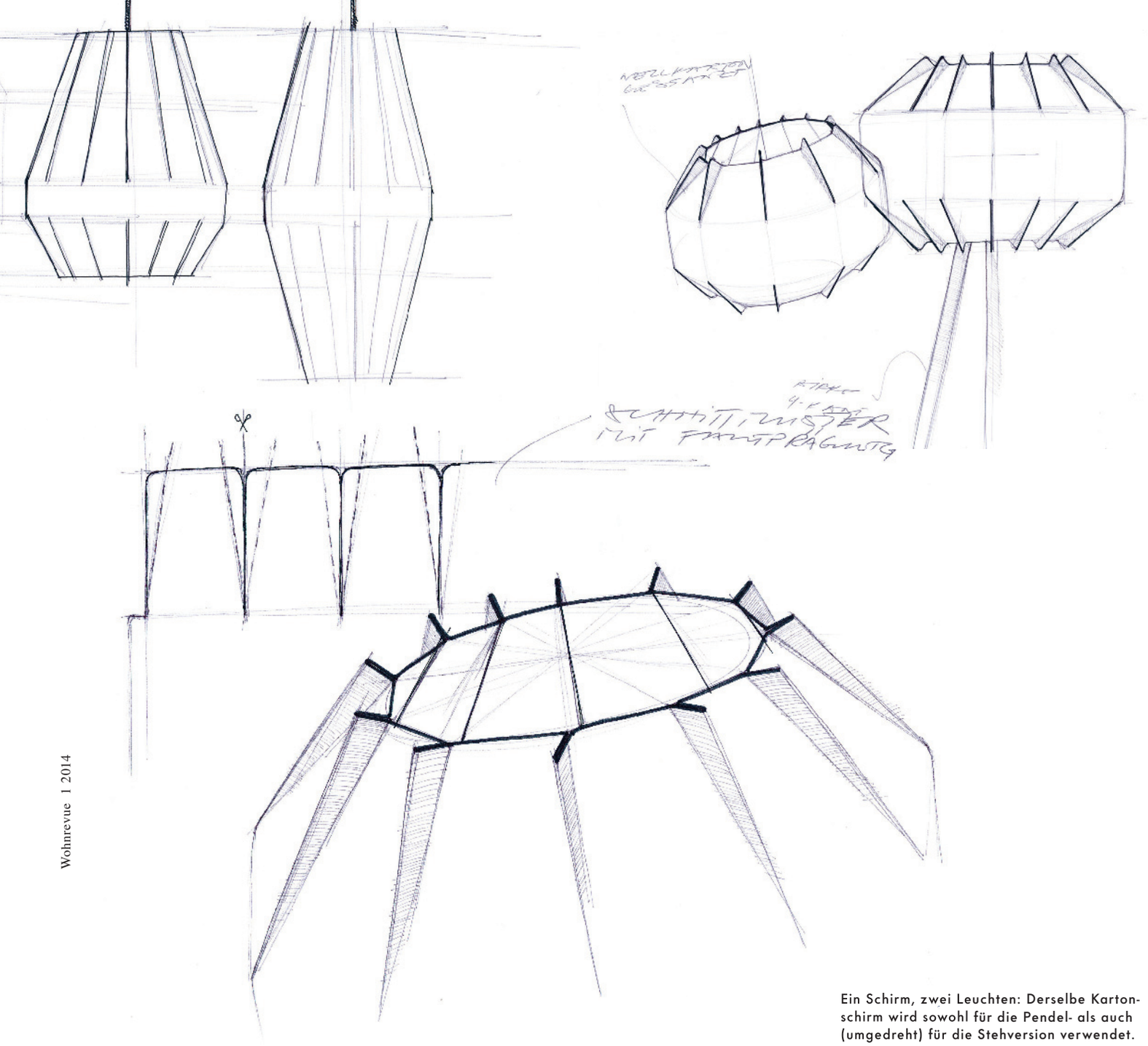
TH Insgesamt vier: einer für das Fräsen der Holzteile, ein Schreiner für die Holzbeine, einer für die elektrische Installation und ein Betrieb für das Schneiden und Falten des Papiers.

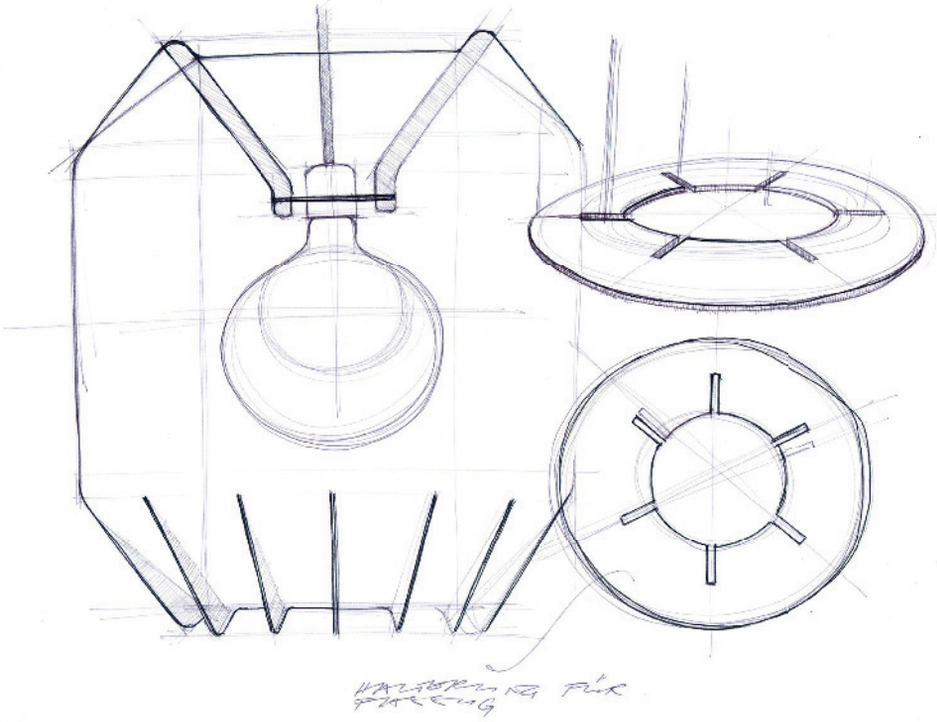
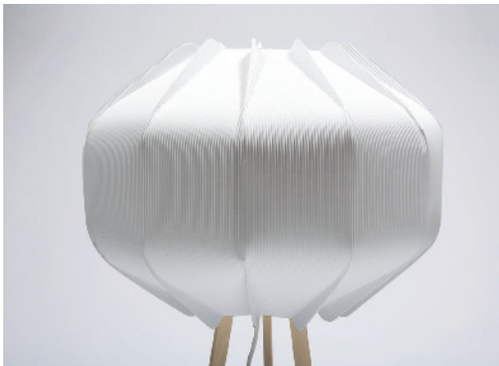
WR Gab es noch Anpassungen und Produktänderungen, um das Objekt serientauglich zu machen?

TH Nein, es ist exakt der Entwurf der Kleinserien, die ich zuerst selbst produziert habe.

WR Inwiefern passt «Lumia» in Ihr Gesamtschaffen?

TH Es gibt viele verschiedene Themen, die mich als Gestalter beschäftigen. Aber momentan gilt mein Interesse schon stark der Entwicklung von rudimentären Objekten mit extrem reduzierten Fertigungsprozessen. Das war übrigens auch das Thema der Werke, die ich für den Swiss Design Award 2012 einreichte.





Ein Schirm, zwei Leuchten: Derselbe Kartonschirm wird sowohl für die Pendel- als auch (umgedreht) für die Stehversion verwendet.